

Neue Mineralfunde aus der Ostmark.

X¹.

Von Heinz Meixner, Graz.

Gleichzeitig mit „Neue Mineralfunde . . . X“ erscheint in diesem Festband (75.,) des Naturw. Vereines für Steiermark eine „Zusammenstellung der Minerale Deutschösterreichs“. Eine Reihe von noch nicht veröffentlichten oder in Druck befindlichen Ergebnissen von Untersuchungen des Verfassers sind dazu schon verwendet worden. Neben einigen neuen Angaben erfolgen hier für den Leserkreis unseres Vereines kurze Hinweise über einige interessante Neufunde, deren Bearbeitung teilweise a. a. O. ausführlicher veröffentlicht wird. — Die Ergebnisse der in diesem Band veröffentlichten Arbeit von S. Koritnig sind auch schon bei der „Zusammenstellung . . .“ ausgewertet worden.

94. Apophyllit (erstes steir. Vorkommen), Olivin- und Augitkristalle von Perlstein bei Feldbach; Material Hofrat L. Walter.

Etwa 1 km westlich der Ortschaft Perlstein ist an der von Feldbach nach Fehring führenden Bundesstraße Basalttuff, vgl. vgl. Winklers Geol. Karte Blatt Gleichenberg, in einem Steinbruch aufgeschlossen. Rössler (Mitteil. Naturw. Ver. Stmk., 74., 1937) hat u. a. auch fossile Hölzer („Piceoxylon“) aus diesem Basalttuff beschrieben, in denen als Besonderheit Opaleinlagerungen in den Tracheiden gefunden wurden. Hofrat Walter sammelte nun Stücke, die zeigen, daß bei der hydrothermalen Zufuhr nicht nur Opal, sondern auch Apophyllit — $\text{FKCa}_4(\text{Si}_2\text{O}_5)_4 \cdot 8\text{H}_2\text{O}$ — entstand. Die farblosen bis weißen, höchstens 3 mm großen Kristalle kommen entweder auf Klüften des Basalttuffs oder in den Schwundräumen des fossilen Holzes², eine dünne Kruste bildend, vor. Nach freundlicher Mitteilung von Herrn Dr. Rössler handelt es sich bei diesem neuen Holzfund wahrscheinlich um Cedroxylon (Kraus)

¹ Mitteil. d. Naturw. Vereines f. Steiermark: I (67.), II (67.), III (68.), IV (69.), VI (72.), VII (74.), VIII (73.) und IX (74.); Carinthia II, Klagenfurt: V (123./124.).

² Vgl. „Zu 94.“ Sapperit!

Gothan. — Die Apophyllitkristalle hat Herr cand. phil. A. Hödl gemessen: spitzbipyramidal $p(111)$ mit geringer Abstumpfung durch $c(001) \perp a(100)$. — Ausgezeichnete Spaltung nach der Basis.

Optisch einachsigt positiv und sehr schwach doppelbrechend. $n \sim 1,535$. V. d. L. schmilzt das Mineral leicht nach kurzem Aufschäumen zur glasigen Kugel; die $K =$ Flammenfärbung ist mit einem Kobaltglas ausgezeichnet wahrnehmbar. Fluor wurde nach Leitmeier-Feigl nachgewiesen: mit Salzsäure befeuchteter Apophyllit bewirkt in Kürze den Farbenumschlag von Rotviolett nach Honiggelb des aus alizarinsulfosaurem Natrium und Zirkonnitrat bestehenden Reagens.

Im Tuff von Pertlstein kommen, wie schon Schädler erwähnt, auch Olivinbomben vor. Die Korngröße der Olivine beträgt im Durchschnitt etwa 1.5 bis 2 mm; charakteristisch ist, daß diese Olivine keine kristallographische Umgrenzung haben. Hervorzuheben sind nun bis 1 mm große, Olivinkristalle, die vereinzelt im Tuff von Hofrat Walter gefunden wurden. Nach der goniometr. Messung durch Herrn phil. Hanselmayer handelt es sich um die Kombination von $n(110)$, $b(010)$ und $k(021)$, die Kalb als „Olivin Typ I Sasbach“ (minerogenetisch älteste Tracht als Einsprengling der basischen Eruptivgesteine) bezeichnet hat. Da die Olivine der „Bomben“ keine Kristallflächen zeigen, scheinen die im Tuff frei liegenden Olivinkristalle Auswürflinge zu sein, ebenso wie die mitvorkommenden, bis 2 mm großen, schwarzen Augite der Kombination $a(100)$, $m(110)$, $b(010)$ und $s(\bar{1}11)$.

Zu 94. Sapperit (mineralische Zellulose) von Pertlstein.

Im März 1938 sammelte ich im Pertlsteiner Basalttuff neben Apophyllit noch „Holzeinschlüsse“, die jetzt aus schneeweißen, fast reinen Zellulosefasern bestehen. Mineralische Zellulose ist unter dem Namen Sapperit von Potonié und Gothan im vergangenen Jahrzehnt von wenigen Fundorten beschrieben worden. — Näheres s. H. Meixner, Sapperit (min. Zell.) u. Apophyllit..., Zentralbl. f. Min., A, 1938, 208—211.

95. Hyalit vom Stausee bei Modriach, Weststeiermark.

Auf Klüften eines Glimmerschiefers (Steinbruch halbwegs zwischen Stampf und Stausee) fand Hofrat L. Walter dünne farblose bis weisse Überzüge, die sich bei der näheren Untersuchung als Glasopal (Hyalit) erwiesen. Die Entstehung dieses Minerals ist hier, wie auch beim Vorkommen auf Eklogitamphibolit (Neue Mineralfunde... I., S. 52) ungeklärt.

96. Glockerit von Groß-Stübing, Stmk.

Unser langjähriges Vereinsmitglied Herr Oberst i. R. von der Hellen brachte vor einigen Jahren braune, ockerige Massen in das Min.-Inst. d. Univ. Graz, die er an der Sohle des Hauptstollens vom aufgelassenen Eisenkiesbergbau Groß-Stübing (vgl. Neue Mineral-funde ... I, S. 104—107) gesammelt hatte. Herr Prof. Angel erkannte damals bereits das braune Material als ein Ferrisulfat. Bei der näheren Untersuchung stellte es sich nun als Glockerit — erstes Vorkommen dieses Minerals in den Ostalpen — heraus. Beschreibung erfolgt an anderer Stelle.

97. β — Palygorskit von Oberdorf bei Tragöß, Stmk.

Vor einigen Jahren untersuchte Verfasser mehrere Bergleder aus alpinen Spatmagnetitlagerstätten. Das Bergleder aus dem Magnetit von Sunk wurde als Parasepiolith erkannt und beschrieben (H. Meixner, Min. petrogr. Mitteil., 43., Leipzig 1932, 182—193), während der Bergkork von Oberdorf nach dem qualitativ feststellbaren beträchtlichen Al-Gehalt als „Palygorskitmineral“ bezeichnet wurde.

β — Palygorskit von Oberdorf, anal.: H. Meixner, Mittel von zwei gut übereinstimmenden Analysen:

52.41% SiO₂, 10.43% Al₂O₃, 0.44% Fe₂O₃, 2.19% CaO, 12.40% MgO, 1.52% CO₂, 11.67% H₂O⁺ und 9.40% H₂O⁻, Σ 100.46.

Bei der Analysenberechnung verbleibt nach Abzug des beigemengten Kalkspats hauptsächlich β — Palygorskit, neben etwas Parasepiolith, die auch u. d. M. unterschieden wurden. Erstes steirisches β — Palygorskitvorkommen.

98. Laumontit, Heulandit, Epidesmin und Desmin von Schwanberg, Weststeiermark. Vorläufige Mitteilung.

Im Frühjahr 1937 machte mich Herr Dr. F. Trojer auf eigenartige Minerale aufmerksam, die er in einem Steinbruch (Besitzer Koch, Schwanberg) eingangs des Schwarzen Sulmtales im „Schwanberger Schiefergneis, Kieslinger“ beobachtet hatte. Bei mehreren Besuchen konnte ich reiches Material aufsammeln. Es handelt sich um Zeolithe, und zwar sind Laumontit, Heulandit und Desmin, in netten kleinen Kristallen, bereits sichergestellt. Ein weiterer Zeolith scheint nach den bisherigen Ergebnissen das sehr seltene Mineral Epidesmin zu sein. Die Untersuchung wird fortgesetzt. Vgl. H. Meixner, Fortschritte d. Min., 23., 1939. CXLIH.

99. Beryll und Arsenkies aus dem Granit von Seebach bei Villach, K.

Durch Vermittlung von Dr. F. Staber erhielt ich von Prof. Diemberger (Villach) eine große Aufsammlung von Mineralen und Gesteinen aus dem Granit von Seebach. Ein hellblaues Mineral bestimmte ich als Beryll (erstes Kärntner Vorkommen); bemerkenswert ist als Begleitmineral Arsenkies; beide sind in größeren, pegmatoiden Teilen des Granits vorgekommen. Die nähere Beschreibung der Gesteine und Minerale erfolgt demnächst durch F. Angel und H. Meixner.

100. Xenotim und Monazit vom W. H. Steinbauer, Pack SO.

Beide für unser Altkristallin neuen Minerale wurden von Hofrat Walter in einem an der steir.-kärntn. Landesgrenze liegenden Pegmatitsteinbruch aufgesammelt, vom Verfasser bestimmt und beschrieben: „Monazit, Xenotim und Zirkon aus Apatit führenden Pegmatiten d. steir.-kärntn. Altkristallins. Zeitschr. f. Kristallogr., A, 99., Leipzig 1938, 50—55.

101. Karbonatskapolith aus dem Schwarzen Sulmtal bei Schwanberg, Weststeiermark.

Aus dem Hartner Steinbruch (pegmatitisch injizierter Marmor) ist vor einigen Jahren Beryll beschrieben worden. Bei der (leider vergeblichen) Suche nach diesem Beryll fanden Dr. Trojer und ich ein deutlich prismatisch spaltbares Mineral (Größe bis 6 cm!) das nach meiner noch unveröffentlichten, quantitativen Analyse Karbonatskapolith ist. Vgl. H. Meixner. Eine Karbonatskapolithparagenese des Types Pargas aus dem Sulmtal bei Schwanberg. Annalen des Naturhistor. Museums, 50., Wien 1939.

Herrn Hofrat Walther danke ich für die Überlassung von manch hochinteressantem Material, Herrn Dr. Troyer für seine Führung bei einer gemeinsamen Schwanberger Exkursion.

Graz, Ende April 1938.

Min.petrogr. Institut d. Universität.